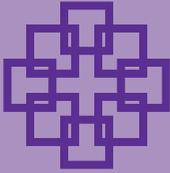




Des Kircheblättche



Evangelische Kirchengemeinde Hitzkirchen
Burgbracht
Hitzkirchen u. Helfersdorf
Kefenrod

Nr. 99

Oktober - November 2020



INHALT

- 02 Angedacht
- 04 Aus dem Vorstand
- 05 Zitat aus der Bibel
- 06 Über die Chancen, die in Krisen stecken
- 08 Monatsspruch Oktober
- 10 Göttliche Nähe und Frieden
- 11 75 Jahre Evangelische Kirche
- 12 Vorstellung und Konfirmation
- 13 Wie geht es weiter mit den Gottesdiensten
- 14 Gottesdienste
- 15 Freud und Leid
- 16 Kinderseiten
- 18 Rezepte
- 20 Sollte man Essen wegwerfen?
- 22 Sie sind ein Geschenk des Himmels!
- 24 Es muss nicht gleich bio sein...
- 26 Nichts bleibt wie es ist!
- 28 Kontakte/Impressum

Monatsspruch November 2020
Gott spricht: Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten.

Jer. 31,9

"Sie sind Seelsorgerin im Krankenhaus!? Da haben Sie aber einen schweren Beruf. Das könnte ich nicht - immerzu die traurigen und verzweifelten Menschen in der Klinik trösten." So oder so ähnlich hörte ich Menschen reden, als ich noch als Klinikseelsorgerin arbeitete.

Weinende zu trösten - das gehört zu den Aufgaben einer Pfarrerin. Aber was heißt das eigentlich? Was tröstet einen Menschen, der gerade großes Leid erfahren hat? Was tröstet einen Menschen, der gerade einen Angehörigen an den Tod verloren hat? Was tröstet einen Menschen, dessen innere Sicherheiten gerade ins Wanken geraten, weil er sich mit der Diagnose "Krebs" konfrontiert sieht? Was tröstet Eltern, wenn ein Kind nach einem Verkehrsunfall zwar lebt, aber schwer behindert bleiben wird? Klar, all diese Fragen stellen sich, wenn man in der Klinikseelsorge arbeitet. Aber diese Fragen stellen sich ebenso Pflegekräften, Ärzten und Therapeutinnen im Krankenhaus. Auch Nachbarn und Freundinnen von Trauernden stellen sich die Frage: Wie kann ich trösten? Was kann ich sagen? Was soll ich tun? Wer eine schlimme Erfahrung gemacht hat oder aus anderen Gründen

Trost braucht, leidet. Dieses Leid gilt es zunächst, wahrzunehmen und anzuerkennen. Wer über das Leid hinwegsieht oder die manchmal nur sehr zarte Stimme des Leides überhört, gar beschwichtigt oder übertönt, kann nicht trösten. Deswegen setzt das Trösten voraus, dass ein leidender Mensch gesehen und gehört wird.

Gesehen und gehört zu werden tröstet. Denn wenn ich mich in meinem Leid, meiner Trauer, meinem Schmerz gesehen und gehört fühle, dann fühle ich mich nicht so allein. Trösten ist ein Beziehungsgeschehen. Wenn achtsame und einfühlsame Menschen da sind, dann hilft das und unterstützt. Dem leidenden Menschen anzusehen und ihm zuzuhören sind wesentliche Elemente des Tröstens. Dazu kommt das (Aus-)Halten und (Unter-)Stützen, das Da-sein im Angesicht der Traurigkeit.

Der Monatsspruch im November sagt uns, dass Gott uns trösten will. Gott selbst will uns nahe sein. Er verspricht, unsere Klagen zu hören, unsere Tränen zu trocknen und uns zu halten, wenn wir drohen in Traurigkeit und Verzweiflung unterzugehen. Gott selbst will uns trösten, wie eine Mutter tröstet - so heißt es bei Jesaja. Genau so! Gott will uns trösten wie eine Mutter, die ihr weinendes Kind auf den Arm nimmt und behutsam hin und her wiegt. Gott will uns trösten wie eine Mutter, die ihrem Kind alle Aufmerksamkeit schenkt, es anschaut und ihm zuhört, wenn ihm Schlimmes passiert ist.



Pfarrerin Andrea Klimm-Haag
 Pfarrerin der Kirchengemeinde Hitzkirchen

Gott ist ein Gott, der da ist. Gott ist ein Gott, der nah ist. - So erzählt es die Bibel in vielerlei Geschichten, so haben es Menschen erfahren bis heute. Und oft genug begegnet uns Gottes Trost darin, dass eben ein anderer da ist, der zuhört und hinschaut. Beides ist wichtig und tut gut: Trost zu erfahren und Trost zu geben. Mögen auch Sie, die Sie im zu Ende gehenden Kirchenjahr von einem geliebten Menschen Abschied nehmen mussten, diese Erfahrung des Getröstet-werdens machen. "Gott spricht: Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten (Jer. 31,9)."

*Ihre Pfarrerin
 Andrea Klimm-Haag*

Liebe Gemeinde,

am 16. Oktober dürfen wir in unserer Gemeinde Konfirmation feiern!

Konfirmation im Herbst das wäre im letzten Jahr noch undenkbar gewesen, aber das Virus COVID- 19 hat unser aller Leben verändert, ja, teilweise auf den Kopf gestellt.

Es wird viel von jedem abverlangt und man wünscht sich ein „normales“ Leben.

Wir versuchen, das kirchliche Leben so gut wie es geht am „laufen zu halten“.

Für die neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden hat der Unterricht begonnen und sie haben sich in ihren Kirchengemeinden vorgestellt. Ihnen wünsche ich eine schöne Konfirmandenzeit!

Ein kleines Stück Normalität im kirchlichen Leben!

In allen Kirchengemeinden laufen die Vorbereitungen für die Kirchenvorstandswahlen im Juni 2021! Hier gibt es verschiedene Erneuerungen, aber auf dieses Thema werden wir auf alle Fälle noch hinweisen und darüber berichten!

Die Gottesdienste für das restliche Kalenderjahr sind in Planung, und wie wir Ihnen schon mitgeteilt haben, sind hier noch aus gegebenem Anlass Änderungen möglich!

Ich wünsche Ihnen trotz aller Widrigkeiten eine schöne Zeit und bleiben Sie gesund!



Marina Henrich
1. Vorsitzende Kirchenvorstand Kefenrod

Ihre Marina Henrich



Grafik: Chris Campe

Über die Chancen, die in Krisen stecken

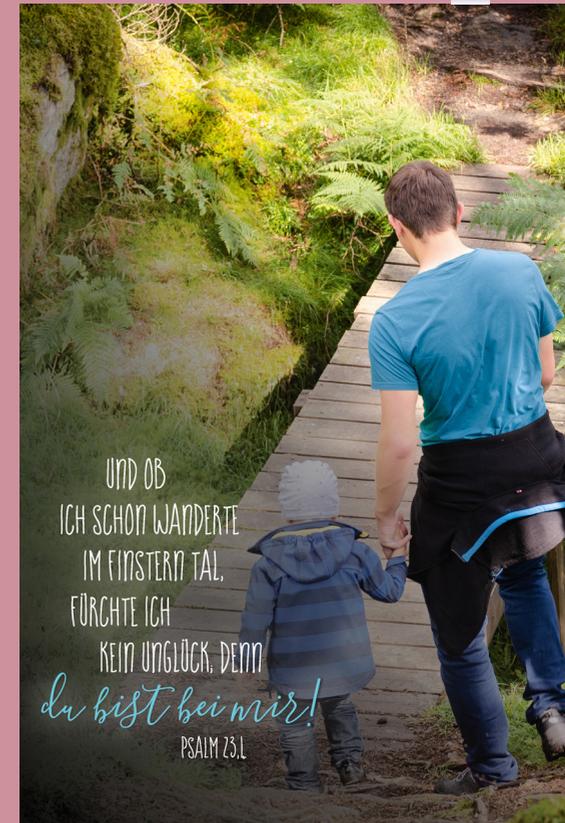
Hä? Was soll das denn? Was soll an einer Krise Gutes sein? Wo sehe ich denn da bitte eine Chance? ... So oder so ähnlich sind wahrscheinlich die Gedanken, wenn man die Überschrift liest. Und ja, Krisen sind anstrengend, Krisen sind traurig und machen wütend, sie rauben uns Energie, die wir gut für anderes gebrauchen könnten. Ich kenne alle diese Gedanken und habe sie auch gefühlt. Und dennoch gibt es auch in Krisen Dinge, die ich als „gut“ bezeichnen würde. „You'll never get the highs without the lows...“ („Du wirst die Höhen nie ohne die Tiefen bekommen“). Bei diesen Liedzeilen, die immer mal wieder durch meinen Kopf summen, stimme ich nickend zu. Vielleicht wissen

wir nur durch die tiefen, sorgenvollen, manchmal zermürbenden Zeiten unseres Lebens, die angenehmen und leichten Zeiten zu schätzen. Eine Freundin sagt dazu: „Es ist nichts so schlecht, dass es nicht für etwas gut wäre.“ Auch diesem Zitat stimme ich zu, obgleich ich zu bedenken gebe, dass es natürlich wirklich schlimme Schicksalsschläge gibt, die einen hadern lassen. Es braucht Zeit – und oftmals einen zweiten oder dritten Blick, bis man das Gute, Nützliche, Sinnvolle in einer Krise entdeckt. Und doch bleibe ich dabei, dass in jeder Krise auch etwas „Gutes“ geboren werden kann. Sie kann ein Wendepunkt sein, um im Leben etwas zu verändern oder

einen neuen Weg einzuschlagen. Sie kann einem zeigen, welche Menschen wirklich zu einem stehen, einen unterstützen und bedingungslos lieben. Sie kann einen mit tiefer Dankbarkeit erfüllen und helfen, die kleinen wundervollen Dinge, die in jedem Tag stecken, zu sehen. Sie kann einen mit Menschen versöhnen und Brücken bauen lassen. Sie kann uns stärker und reifer machen und kann uns helfen, uns selbst weiter zu entwickeln – bis wir über uns selbst hinauswachsen. Sie kann einen näher mit Gott verbinden. Er ist es, der uns Leben schenkt und Leben nimmt. Und wer weiß, was alles noch in Krisen steckt... Das heißt nicht, dass Krisen und Schicksalsschläge nicht schlimm

Text © Jenny Kaufmann

N. Schwarz © GemeindebriefDruckerei.de



sind. Aber sie sind meiner Meinung nach nicht ausschließlich schlimm. Ich denke, es ist heilsam, gelegentlich auch diese Perspektive einzunehmen. Ich wünsche uns allen, dass wir gestärkt aus Krisen hervorgehen und ihnen – wenn auch nicht sofort in der Situation, dann vielleicht nach und nach – etwas Positives abgewinnen können.

Zum Monatsspruch Oktober 2020

**Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum HERRN;
denn wenn´s ihr wohlgeht, so geht´s euch auch wohl.**

Jeremia 29,7

Genau mein Spruch - dachte ich mir immer -, engagiere ich mich doch nicht nur ehrenamtlich für unsere bürgerliche Gemeinde Kefenrod, schreibe Artikel für „Des Kirchblättche“ und agiere auch sonst in meiner spärlichen Freizeit „sozial“. Ein solches Ehrenamt sollte eigentlich geschätzt werden, wird aber in letzter Zeit immer öfter mit Füßen getreten, so zuletzt im Kreisanzeiger, in welchem mit der Überschrift „Alarm aus dem Rathaus“ (14.09.20) ehrenamtliche Arbeit als „Posse“ und die Gremien als „Hobbypolitiker“ betitelt werden. Sicher wenig förderlich und eher schädlich für das Ansehen der Gemeinde, stehen doch demnächst Kommunalwahlen und Kirchenvorstandswahlen an, in denen genau solche Ehrenamtliche gesucht werden, und dieser Artikel auch noch abgesegnet von Büroleitung und Bürgermeisterin. Viel Spaß bei der Kandidatensuche!

Aber jetzt zurück zu Jeremia, der einen Trostbrief an die nach Babel verschleppten Israeliten schrieb. Sie wurden dort angesiedelt und es war nicht abzusehen, wie lange das Exil dauern sollte. Der Tempel in Jerusalem war zerstört und die Sehnsucht in die alte Heimat oder einem normalem Leben

nach der Gefangenschaft können sicherlich viele von uns nachvollziehen. So zum Beispiel die Generation der Heimatvertriebenen oder auch jetzt aktuell in dieser Ausnahmesituation mit Corona, wir alle, die wir uns fragen, wie lange man noch darüber nachdenken muss, wie man jemand anderen begrüßen darf und welchen Abstand man einzuhalten hat, wie viele Menschen zum Geburtstag eingeladen werden dürfen oder zum Trauerkaffee. Ich will wieder normal ins Kino, Theater, Konzert oder in die Kirche und singen. Das wären zum Beispiel einige Hobbies von mir, die mir Freude bringen und somit der definitionsmäßige Unterschied zum Ehrenamt. Der Bibeltext stammt auch aus einer Krisenzeit. Jeremia bekam den Auftrag höchstpersönlich von Gott und machte deutlich, all das Übliche, Alltägliche zu tun, was getan werden kann: *Werdet aktiv! Pflanzt Gärten, baut Häuser, zeugt Kinder und schafft euch so eine Zukunft. Das ist mehr, als nur zu sagen: „Richte dich halt ein in der Gegenwart.“* Hier wird über das Ende der Krise hinaus geschaut. Wer so an der Zukunft baut, arbeitet sicherlich fröhlicher als jemand, der nur versucht, die Gegenwart zu überstehen.

Text © Richard Trunk

Doch was ist das „Beste“ der Stadt/Gemeinde? In der hebräischen Textfassung ist dreimal das Wort „Schalom“ zu lesen: „Suchet den Frieden der Stadt, denn wenn sie Frieden hat, dann habt auch ihr Frieden“, so die wörtliche Übersetzung. Hier wird Versöhnung und Miteinander mit dem Fremden in der Fremde angesprochen. Gott lässt sich auch in der Diaspora finden, nicht nur in Jerusalem. Folgt man dieser Spur, dann bedeutet das Festhalten am eigenen Glauben zugleich, dass Gott auch in der Fremde oder Krise präsent ist. Man muss seine Gottesvorstellung nicht abhängig von Kultur, Herkunft oder eigener Religion machen. Die Welt, in der man lebt und arbeitet, das Beste für die Stadt und Wohlergehen der neuen, in das Land integrierter Generation, ein konkret erfahrbarer Friede spiegelt wieder, was Gott suchen wirklich bedeutet. Der Glaube wird wirksam und segensreich, indem man nach einer guten Zukunft für alle sucht. Das mag für den einen oder an-

deren wie eine Zumutung in der gegenwärtigen Situation klingen, ist es doch eher das Gegenteil der heute in der Welt herrschenden Wirtschaftsordnung, wo jeder nur an sich denkt und dann auch noch behauptet, das käme den anderen dann auch schon irgendwie zugute.

Wenn Glaube an Gott und der Segen für die Stadt so eng zusammenhängen, wie der Prophet Jeremia es ausdrückt, müssen wir uns fragen, was jeder von uns beitragen kann, egal woher er/sie kommt. Eine Vision von sozialer und kultureller Gerechtigkeit, egal ob mit anderer oder keiner Religion ergibt Frieden. Also: Weiter danach fragen, was das Beste für unsere Stadt/Gemeinde ist, was ich persönlich beitragen kann und Antworten suchen. Macht das ruhig mal selbst und überlegt, vielleicht doch zu kandidieren. Als Christengemeinde können wir darauf vertrauen, dass wir bei der Suche nach Antworten Gott auf der Spur sind.

Monatsspruch
OKTOBER
2020

» **Suchet der Stadt Bestes und
betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr
wohlgeht, so geht's euch auch wohl.**

JEREMIA 29,7



Gott spricht:
Sie werden
weinend
kommen,
aber ich will
sie trösten
und leiten.

Jeremia 31,9

Göttliche Nähe und Frieden

„Nächstes Jahr in Jerusalem!“ Seit Jahrhunderten schon haben sich Juden in der Diaspora mit diesen Worten begrüßt. Heute noch sprechen sie diesen Wunsch am Ende des Sedar, also dem Festessen am Beginn des Sabbats sowie am Versöhnungstag, dem höchsten jüdischen Feiertag. Damit drücken sie die Sehnsucht auf Rückkehr in die Heimat aus, die Hoffnung auf Rückkehr in das ihnen von Gott verheißene Land.

Über Jahrhunderte hinweg sind Juden verfolgt worden, wurden diskriminiert und ausgegrenzt. Einen eigenen Staat, eine „Heimat“, die hatten sie lange Zeit nicht. Doch schon das Alte Testament beschreibt Erfahrungen der Israeliten, der Heimat fern zu sein. Der Prophet Jeremia tröstet sein Volk in der Ferne. Er verkündet ihnen die göttliche Verheißung, dass Gott sein Volk wieder aus dem Exil führen wird. Er wird sein Volk trösten und ihnen die Tränen abwischen. Diejenigen, die an ihn glauben, wird Gott wieder bei sich versammeln.

Die Sehnsucht nach der göttlichen Heilszeit verbindet Juden und Christen miteinander. Auch Christen glauben an das kommende Reich Gottes, an eine Zeit der göttlichen Nähe und des Friedens.

Gottes Reich – „das neue Jerusalem“, beschreibt die Offenbarung des Johannes so: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“

Text © Detlef Schneider

Text © Marina Henrich

75 Jahre Evangelische Kirche Deutschland

Auf Einladung des württembergischen Landesbischofs Theophil Wurm (dem späteren Ratsvorsitzenden) kamen im August 1945 im nordhessischen Treysa Vertreter der evangelischen Kirche zusammen, um über einen Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg zu beraten.

Aus diesem Treffen heraus gründete sich die Evangelische Kirche Deutschland, kurz EKD! Sie setzte sich aus der lutherischen, der reformierten und der unierten Landeskirche zusammen. Hieraus wird auch der erste vorläufige Rat, bestehend aus zwölf Mitgliedern, der EKD bestimmt. Eine vorläufige Ordnung wird in Kraft gesetzt.

Zugleich wird das „Hilfswerk der Evangelischen Kirche Deutschland“ gegründet, das sich sofort mit der Beschaffung von Spendengeldern befasst, um Vertriebenen und Flüchtlingen mit Hilfsgütern zu helfen. Eine Aufgabe, die leider immer noch wichtig und gefragt ist.

Im Herbst 1945 bekennen sich Mitglieder des Rates an einer Mitschuld an den Verbrechen des Nationalsozialismus.

In der Stuttgarter Schulderklärung heißt es wörtlich: „Wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht besser gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“

Durch dieses Bekenntnis wird der Weg

für eine ökumenische Gemeinschaft geebnet und dadurch werden internationale Hilfen für die notleidende deutsche Bevölkerung möglich.

Als Organe der EKD werden die Synode, der Rat und die Kirchenkonferenz benannt.

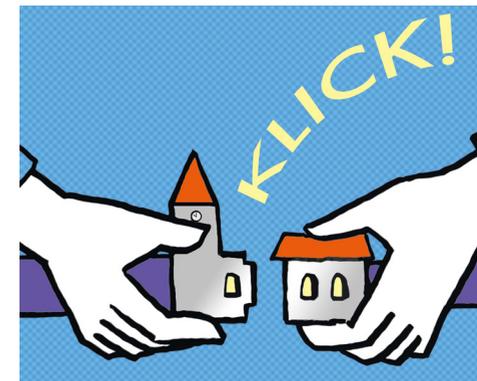
Den heutigen Ratsvorsitz hat Heinrich Bedford-Strohm inne.

Im Laufe der 75 Jahre hat sich die EKD immer wieder Schwerpunkte gesetzt, wie zum Beispiel: 1950 EKD stellt sich der Schuld an den Juden!

1959 Kirchen starten Hilfe für Entwicklungsländer!

2007 EKD und konfessionelle Bündel rücken zusammen und vieles mehr!

Aber wo steht die EKD heute? Dieser kritischen Frage stellt sie sich auch. Sie wird vorhandene Strukturen prüfen, neue Angebote, besonders für junge Erwachsene, anbieten und frische Impulse setzen. Die Evangelische Kirche Deutschland muss und wird am Puls der Zeit bleiben!



Vorstellungsgottesdienst und Konfirmation in Coronazeiten

Da sowohl der Vorstellungsgottesdienst als auch die Konfirmation der Konfirmandengruppe 2019/20 in Kefenrod im Frühjahr nicht stattfinden konnten, wurden dafür Ausweichtermine im Herbst gesucht und gefunden.

Der Vorstellungsgottesdienst fand am 27. September 2020 statt. Es war kein öffentlicher Gottesdienst, d.h. er war ausschließlich für geladene Gäste bestimmt. Der Gottesdienst war als Public-viewing-Gottesdienst konzipiert, d.h. die Gemeinde verfolgte den Gottesdienst auf einer riesigen Leinwand. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden hatten den Gottesdienst zuvor mit Video aufgenommen und mit Musik und kurzen Video-Clips ergänzt. Damit das auch richtig klappte, kam Peter Wagner vom Kirchenvorstand Hitzkirchen-Helfersdorf mit dazu. Ihm sei an dieser Stelle herzlich gedankt!

Der Vorstellungsgottesdienst hatte die Überschrift: „Gottes wunderbare Schöpfung und was machen wir daraus?“ Psalmlesung und Schriftlesung beschrieben die Schönheit und Vielfalt der Welt. Dazu wurden Fotos gezeigt, die deutlich machten, wie schön die Welt ist. Dazu erklang das alte Lied von Louis Armstrong „What a wonderful world.“

Gott hat uns Menschen beauftragt, die Schöpfung zu bewahren: Pflanzen, Tiere und Menschen zu achten. „Werden wir diesem Auftrag gerecht?“ – war nun die Frage. Fotos, Video-Clips und Lieder folgten. Sie alle zeigten, wie erbarmungslos Menschen mit den anvertrauten Gütern umgehen. Menschen, die hungern. Kinder, die schwer arbeiten müssen. Menschen, die auf der Flucht sind. Wasser, das verdreckt ist. Plastik, das im Meer treibt. Fische, die verenden...

Greta Thunberg, die schwedische Umweltaktivistin, kam mit einem Video-Clip zu Wort. Eines Ihrer Worte war: „Keiner ist zu klein, um etwas zu verändern. Wir müssen nur damit anfangen!“

In den Fürbitten wurden Gott die Missstände in der Welt geklagt und darum gebeten, Kraft zum Handeln zu bekommen. „Hilf uns achtsam mit der Schöpfung umzugehen! Mach uns zu Friedensstiftern! Hilf uns die Güter der Erde gerecht zu teilen!“

Der Public-viewing-Gottesdienst war anders als andere Gottesdienste – nicht nur wegen der Corona Maßnahmen. Er war ein Experiment. Und es ist gelungen.

Ein Dank geht an unsere Konfis:

Hannah Geyer, Theresa Heckert, Aron Jarmer, Merlin Jarmer, Leonie Miller, Nina Reutzel. Deren Konfirmation wird am 18. Oktober 2020 mit zwei Gottesdiensten gefeiert. Auch diese Gottesdienste sind nur für geladene Gäste bestimmt.



N. Schwarz © Gemeindebriefdruckerei.de

Wie geht es weiter mit den Gottesdiensten?

... - diese Frage stellt sich auch für die Mitglieder des Kirchenvorstandes in unseren Kirchspielgemeinden. Es ist ja schwer vorauszusagen, wie sich die Infektionszahlen weiterentwickeln. Von Normalität wird im Herbst und Winter vermutlich noch keine Rede sein können. Deshalb wird bis auf weiteres sonntags nur ein Gottesdienst im Kirchspiel stattfinden. Dieser ist immer um 10.00 Uhr. Aber es wird Ausnahmen geben an Erntedank, Volkstrauertag und Ewigkeitssonntag und natürlich an Weihnachten und an Silvester. Hier werden wie sonst auch in allen Kirchengemeinden Gottesdienste stattfinden. Bitte achten Sie dabei auf die angegebenen Zeiten und Orte! Nicht immer finden die Gottesdienste in der Kirche statt.



In den Gottesdiensten gelten die allgemeinen Hygieneschutzmaßnahmen. In den Kirchen sind die Plätze durch Schilder ausgewiesen.



Desinfektionsmittel zur Reinigung der Hände steht bereit.



Bitte tragen Sie einen Mund-Nasen-Schutz beim Betreten und beim Verlassen der Kirche!



Halten Sie den nötigen Abstand ein!



Nach wie vor gilt: Auf Gesang muss im Gottesdienst verzichtet werden.

Auch feiern wir in nächster Zeit kein Abendmahl. Wichtig!!! Die Kirchen dürfen in diesem Herbst und Winter nicht so beheizt werden wie üblich. Die Temperatur soll 15 Grad nicht überschreiten. Während der Gottesdienste ist die Heizung ausgestellt. Bitte ziehen Sie sich warm an! Für kalte Tage halten wir im Winter einige Decken bereit.

Hygiene-Piktogramme © EKHN

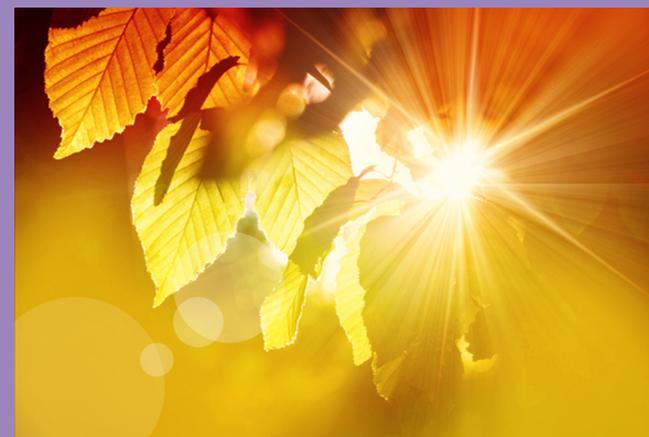
Texte © Pfarrerin Andrea Klimm-Haag

18.10.2020 19. So. nach Trinitatis	10.00 Uhr Burgbracht 09.30 Uhr Kefenrod(A) 11.00 Uhr Kefenrod(B)	Konfirmation in Kefenrod
25.10.2020 20. So. nach Trinitatis	10.00 Uhr Hitzkirchen	
01.11.2020 21. So. nach Trinitatis	10.00 Uhr Kefenrod	
08.11.2020 Drittletzter Sonntag	10.00 Uhr Burgbracht	
15.11.2020 Volkstrauertag	10.00 Uhr Kefenrod 11.00 Uhr Hitzkirchen 14.00 Uhr Burgbracht	
18.11.2020 Buß- und Betttag	19.00 Uhr Burgbracht	
22.11.2020 Ewigkeitssonntag	10.00 Uhr Burgbracht 11.00 Uhr Hitzkirchen 13.30 Uhr Kefenrod 15.00 Uhr Kefenrod	
1. Advent 29.11.2020	10.00 Uhr Hitzkirchen	
2. Advent 06.12.2020	10.00 Uhr Kefenrod	
3. Advent 13.12.2020	10.00 Uhr Burgbracht	
4. Advent 20.12.2020	10.00 Uhr Hitzkirchen	
Heiligabend 24.12.2020	15.30 Uhr Kefenrod 17.00 Uhr Burgbracht 18.30 Uhr Hitzkirchen	

Wir gedenken unserer Verstorbenen:



- **Hilde Kaufmann, geb. Sinner - Kefenrod - im Alter von 93 Jahren**
- **Gerhardt Reutzel - Kefenrod - im Alter von 83 Jahren**



*Du kannst nicht tiefer fallen
als nur in Gottes Hand,
die er zum Heil uns allen
barmherzig ausgespannt.
Es münden alle Pfade
durch Schicksal, Schuld und Tod
doch ein in Gottes Gnade
trotz aller unsrer Not.
Wir sind von Gott umgeben
auch hier in Raum und Zeit
und werden in ihm leben
und sein in Ewigkeit.* (EG 533) Arno Pötzsch



Kinderseite

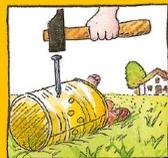
aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Die Geschichte von Martin und dem Mantel

Martin hat vor über 1600 Jahren in Italien gelebt. Mit 15 Jahren musste Martin in die römische Armee eintreten und wurde bald Offizier. Einmal, mitten im Winter, reitet Martin mit ein paar anderen Soldaten in die Stadt zurück. Am Stadttor sieht er eine dunkle Gestalt auf dem Boden sitzen und bleibt stehen. Der Mann hat nur zerrissene Kleider an und friert. „Kommst du endlich? Was geht dich der Bettler an?“,



rufen seine Kameraden. Aber Martin hat Mitleid mit ihm. Aber was kann er tun? Sein Mantel gehört zur Hälfte der römischen Armee – er kann ihn nicht einfach hergeben. Da nimmt Martin sein Schwert und teilt seinen Mantel in zwei Teile. Den einen gibt er dem Bettler. Mit der anderen Hälfte um sich geschlungen reitet Martin in die Stadt hinein. Nachts, als er in seiner Herberge schläft, träumt Martin von Jesus: „Danke!“, sagt Jesus zu ihm.



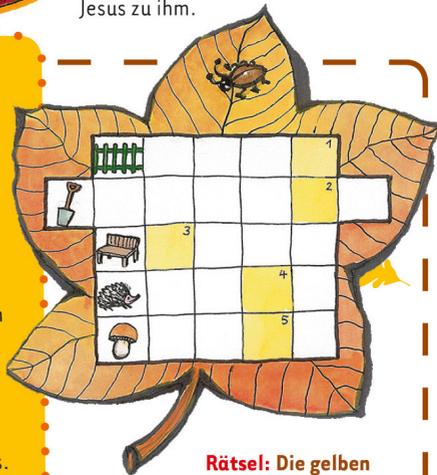
Martinslaterne

Du brauchst:

leere Konservendose, Besenstiel, Lumpen, Hammer, Nagel, Schraube, Schraubenzieher, Kleber, Teelicht.

So geht's:

- Stopfe die Dose dicht mit Lumpen aus und lege sie auf eine weiche Unterlage. Schlage ein schönes Lochmuster in das Blech.
- Schraube den Dosenboden auf das flache Ende eines Besenstiels.
- Befestige das Teelicht mit Starkkleber am Dosenboden.



Rätsel: Die gelben

Felder verraten dir, was im Herbst oft vorkommt.

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de
Lösung: Nebel



Was passiert in der Kirche? A...Z



wie **SAKRISTEI**

Aus:
Petra Bahr: **Das Krokodil unterm Kirchturm**
Was passiert in der Kirche? A...Z

edition chrismon

„Wo geht es hier rein?“, fragt Flo. Sie öffnet eine kleine Tür in der Wand neben dem Altar. „Sei nicht so neugierig“, das Krokodil stупst Flo mit der Schnauze in die Seite. Dann steckt es schnell den Kopf in den Spalt. „Das ist die Sakristei. Die Pfarrer und alle, die im Gottesdienst was zu tun haben, können sich hier vorbereiten. Hier hängt der Talar. Auf dem Tisch liegt die Bibel, aus der die Geschichten vorgelesen werden. Das Geschirr fürs Abendmahl wird hier aufbewahrt. Die kostbaren Kelche und die silbernen Teller stehen im Schrank.“ „Aha, hier ist die Schatzkammer für die Kirche“, murmelt Flo. Richard nickt. „Manchmal sieht es wie in einer Rumpelkammer aus.“

Kartoffel-Apfelsuppe

Zutaten für 4 Personen:

- 500gr mehlig kochende Kartoffel
- 1 Apfel
- 1 Möhre
- 1 Zwiebel
- 1 Tl Zucker
- 150ml Apfelsaft
- 700ml Gemüsebrühe
- Salz, Pfeffer



Einlage:

- 1 roter Apfel
- 60ml Creme double oder 100ml Sahne
- Kürbiskerne

Die Kartoffeln, den Apfel und die Möhre nach dem Waschen und Schälen, grob würfeln.

Die kleingeschnittene Zwiebel in etwas zerlassener Butter anschwitzen. Die Apfel-Möhrenwürfel zugeben und kurz mitschwitzen. Den Zucker darüber streuen und leicht karamellisieren lassen. Die Kartoffel zugeben. Alles mit Apfelsaft und Gemüsebrühe aufgießen. Bei mittlerer Hitze 20-30 Minuten garen

Die Suppe pürieren evtl. noch etwas Gemüsebrühe zugeben. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Für die Einlage: den Apfel nach dem Waschen in dicke Scheiben schneiden. In etwas Butter bissfest braten. Die Suppe mit Apfelscheibe Creme double oder Sahne anrichten. Mit Kürbiskernen bestreuen.

Texte & Fotos © Marina Henrich

Apfel-Quarkcreme

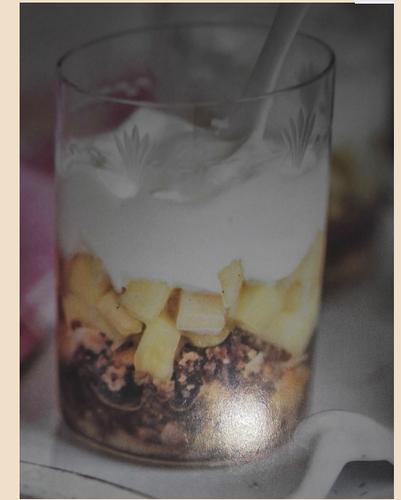
Zutaten für 4 Personen

Kompott:

- 800gr Äpfel (z.B. Boskop)
- 200ml Apfelsaft
- Mark von 1 Vanilleschote
- 40gr Zucker
- 2El Zitronensaft
- 1 Zimtstange
- 1-2El Speisestärke

Den Apfelsaft mit dem Vanillemark, Zucker, Zitronensaft und Zimtstange aufkochen.

Klein geschnittene Apfel im Saft, 1 Minute mitköcheln lassen. Die mit etwas kaltem Wasser glatt gerührte Stärke, unter das Kompott rühren und aufkochen. Abkühlen lassen.



Brösel:

- 125gr Schwarzbrot (z.B. Pumpernickel)
- 2 Zwiebäcke
- 20gr Mandelblättchen
- 40gr Rosinen
- 1Pck. Vanillezucker
- 20gr Butter

Das Schwarzbrot fein würfeln. Zwieback und Mandelblättchen in einem Gefrierbeutel fein zerstoßen. Alles mit den Rosinen, Vanillezucker und der Butter in einer Pfanne knusprig rösten. Erkalten lassen.

Creme

- 250gr Magerquark
- 40gr Zucker
- 250ml Sahne

Quark und Zucker verrühren. Sahne Steif schlagen und unterheben. Brösel, Kompott und Quark in Gläser schichten. Im Kühlschrank gut durchkühlen lassen.

Sollte man Essen wegwerfen?

Wir leben in einer Wohlstandsgesellschaft und wissen oft nicht, wie schlecht es vielen Menschen auf der Welt geht. Jedes Jahr landen nur alleine in Deutschland circa 12 Millionen Tonnen Lebensmittel auf dem Müll. Vieles davon wäre noch zum Verzehr geeignet. Auch in vielen Privathaushalten werden Lebensmittel, nachdem sie das Mindesthaltbarkeitsdatum erreicht oder überschritten haben, in den Müll geworfen. Aber ist das überhaupt nötig? Nein, man kann zum Beispiel Milchprodukte wie Joghurt, Käse, Sah-

ne etc. auch nach einem überschrittenen MHD noch bedenkenlos essen. Auch Nudeln oder Reis sowie andere getrocknete Lebensmittel sind nicht nach dem Ablauf des MHD schlecht. Die Industrie ist laut Gesetzgeber gezwungen, ein solches Mindesthaltbarkeitsdatum auf die Verpackung zu drucken. Lebensmittel aus Supermärkten, die kurz vor dem MHD stehen, werden auch sehr gerne von den Tafeln, die Lebensmittel an Bedürftige verteilen, genommen. Auch Obst und Gemüse, das vielleicht nicht mehr so schön aus-

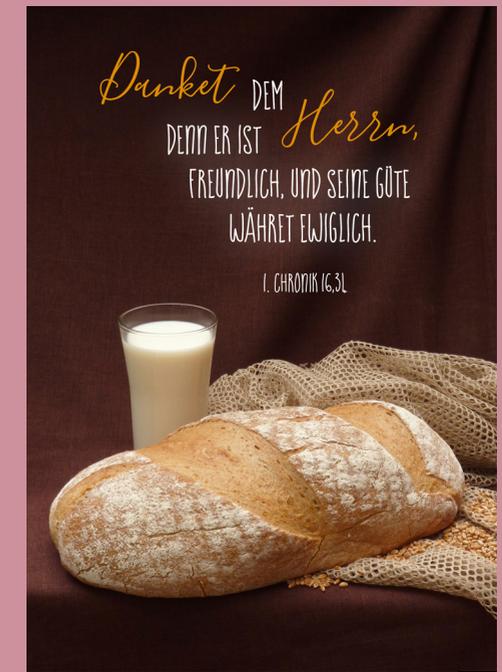
sieht, kann durchaus noch verwendet werden. Vieles an Obst und Gemüse gelangt erst gar nicht in den Handel, da es den Ansprüchen der Kunden nicht entspricht. Die Gurke ist zu krumm, der Apfel hat Punkte, die Karotte ist verschnörkelt. Solche Sachen bleiben ganz oft auf den Feldern und Wiesen liegen und werden nicht an die Kunden weitergegeben. Manche Bauern lassen aber nach der Ernte Kunden auf die Felder, die sich diese Sachen gerne nach Hause holen. Mittlerweile gibt es auch hier Regionen, in denen Obstbauern Bänder an die Bäume hängen und erlauben damit, hier darf geerntet werden. Auch hier in Deutschland gab es Zeiten, in denen die Menschen Hunger leiden mussten. Wenn wir uns nur an die Kriege oder die Zeit danach erinnern. Da wussten die Menschen oft nicht, wie sie ihre Familien satt bekommen sollten. Da wurden auch angeschimmelte oder angefaulte Lebensmittel gegessen. Da wurde nicht der Apfel mit dem Wurmstich weggeworfen. Es leben auch noch viele Menschen, die diese Zeit miterlebt haben. Es sind Menschen, die auch heute noch darauf achten, dass möglichst nichts weggeworfen, sondern alles verwertet wird. Auch ein Rest vom letzten Mittagessen kann man am Abend oder am

nächsten Tag noch essen. Machen Sie doch mal Ihren Kühlschrank auf und zaubern Sie ein Resteessen. Hier ein Stück Wurst, ein bisschen Gemüse, ein paar gekochte Kartoffeln, eine angeschnittene Zwiebel, die Käsepackung ist auch geöffnet und ein Becher Sahne ist angefangen. Zaubern Sie davon einfach mal eine schmackhafte Mahlzeit, ohne die ganzen angefangenen Lebensmittel zu entsorgen. Und vergessen Sie nicht, Gott für dieses reichhaltige Essen zu danken.



Fotos: N. Schwarz © Gemeindebriefdruckerei.de

Text © Silke Sinner



Danket DEM
DENN ER IST Herrin,
FREUNDLICH, UND SEINE GÜTE
WÄHRET EWIGLICH.

1. CHRONIK 16,31

Sie sind ein Geschenk des Himmels!

- Sie besuchen unsere Gottesdienste treu und gewissenhaft!
- Sie singen, beten und hören auf Gottes Wort!
- Sie lernen vieles über den christlichen Glauben!
- Sie suchen unseren Gott mitten im Alltag!
- Sie stellen unseren Glauben in Frage!
- Sie haben manchmal nur Unsinn im Kopf!
- Sie erinnern uns an unsere eigene Jugend!
- Sie glauben an das Gute im Menschen!
- Sie lassen uns alt aussehen!
- Sie tragen in unseren Gemeinden das Blättchen aus!
- Sie helfen mit bei Gemeindefesten!
- Sie fragen: Was bedeutet dir dein Glaube?
- Sie merken, ob uns die Sache Jesu wichtig ist!
- Sie sind die Brücke in die Zukunft!
- Sie sind ein wichtiger Teil unserer Kirchengemeinde!
- Sie sind eine Herausforderung!
- Sie sind eine Aufgabe für uns alle!
- Sie sind ein Geschenk des Himmels!

Wie gut, dass sie zu uns gehören – unsere neuen Konfirmanden und Konfirmandinnen 2020/21

In Kefenrod:

Ami Johnson, Lisa Mönnich, Tara Schmidt, Tom Kaufmann

In Hitzkirchen-Helfersdorf:

Jonas Lutz, Julian Kafka, Katharina Kessler, Marvin Matloch, Marius Sinner

In Burgbracht:

Alicia Docter, Marie Scheibert, Leonie Heyer

Text © Pfarrerin Andrea Klimm-Haag



Es muss nicht gleich bio sein ...



Am 04.10.2020 feierten wir Erntedank. Wir haben uns für alles bedankt, was Gott uns durch die Natur schenkt. Wir danken für das Getreide, das Obst, das Gemüse, aber auch für Fleisch, Milch, Eier und vieles mehr.

Wir danken für die Schöpfung Gottes, für all das Gute, was er uns geschenkt hat. Und wir danken den Menschen, die dafür sorgen, dass wir all diese Sachen auf unserem Tisch haben. Soweit, so gut.

Lassen Sie uns doch mal genauer hinschauen. Ich gehe mal davon aus, dass Sie genau wie ich im Supermarkt einkaufen. Grundsätzlich erst mal nicht verwerflich. Jetzt lassen Sie uns gemeinsam in den Einkaufswagen

schauen.

Wir finden Fleisch, Milch, Obst und Gemüse, Konserven. Schauen wir mal genauer hin. Ist das Fleisch abgepackt oder kommt es von der Frischetheke? Hat mein Supermarkt einen eigenen Metzger? Die Milch ist im Tetrapack? Sie kostet weniger als einen Euro? Und da das leckere Obst aus Argentinien oder Südafrika.

Was meinen Sie: Hat das Schwein, dessen Fleisch sie in der Hand haben, auf einem Bauernhof den Boden umgegraben, hat die Kuh, deren Milch Sie gekauft haben, auf einer Weide gestanden? Wieviel Chemie war notwendig, damit die Karotten so schön groß geworden sind?



Und wieviel umweltschädliches CO² war notwendig, um das Obst nach Deutschland zu bringen? Ich will niemandem ein schlechtes Gewissen machen. Lange konnten wir es uns nicht leisten, auf solche Fragen einzugehen. Viel wichtiger war es, möglichst günstig einzukaufen, um genug im Kühlschrank zu haben. Vielleicht kennen Sie das. Aber ist es immer notwendig, das billige Fleisch zu kaufen, gerade wenn man in letzter Zeit auch hört, was in der Fleischindustrie so los ist? Aber beim örtlichen Metzger zu kaufen ist doch viel teurer. Ich stelle mir bei solchen Überlegungen immer



die Frage, ob ich denn wirklich jeden Tag Fleisch auf dem Tisch brauche. Es muss ja nicht wie bei unseren Großel-

tern nur sonntags Fleisch geben, aber jeden Tag muss es vielleicht doch nicht sein. Und dann kann man vielleicht doch etwas mehr für das Stück Fleisch ausgeben.

Können Sie sich vorstellen, dass ein Landwirt von Milch leben kann, die weniger als einen Euro kostet, wenn er seine Tiere artgerecht halten möchte? Muss es immer das exotische Obst sein oder tun es nicht auch die Äpfel vom Bodensee? Ich weiß, das Auge kauft mit, aber nicht alle Karotten werden so schön und groß.

Es gibt viele Möglichkeiten, wie ich bewusst leben kann. Ich muss dafür nicht in den Bioladen gehen (kann es aber natürlich). Das Beispiel mit dem Fleisch soll nur eine Anregung sein. So kann ich bei vielen Produkten mit etwas Nachdenken bewusster einkaufen. Und ich glaube, wenn ich mein Einkaufsverhalten reflektiere und etwas verändere, dann kann ich damit vielleicht auch die Schöpfung Gottes viel bewusster wahrnehmen und ehren.

Und vielleicht habe ich ja Zeit und Lust, meine Zucchini in meinem eigenen Garten zu ziehen. Ist gar nicht so aufwendig, wie ich dachte. Das haben wir dieses Jahr in unserem Hochbeet beobachten können.

Nichts bleibt wie es ist!

Als ich ein Kind war, saß ich bei Autofahrten immer auf der Rückbank. Gerne in der Mitte zwischen Fahrer und Beifahrer. Da hat man schließlich die beste Sicht. Heute geht das nicht mehr. Kinder müssen in einer sicheren Rückhaltevorrückung angeschnallt sein. Gut so! Immer weniger Kinder verunglücken tödlich bei Verkehrsunfällen.

Früher gab es in unserem Haushalt nur ein einziges Telefon. So ein graues Ding mit Wählscheibe und einer viel zu kurzen Ringelschnur. Wenn ich als Teenager telefonieren wollte, musste ich zuvor meine Eltern fragen und natürlich einen triftigen Grund haben, sonst konnte ich das mit dem Telefonieren gleich vergessen. Heute haben bereits Grundschulkindern ein eigenes Handy und mit dem kann man heute nicht nur telefonieren, sondern auch Fotos machen, Videos aufnehmen, Emails verschicken oder im Internet surfen. Wahnsinn!

Dinge verändern sich! Auch Gesetze ändern sich!

Als ich ein Kind war, war man erst mit 21 Jahren erwachsen und damit wahlberechtigt. Zum Glück änderte sich das 1974 und ich wurde schon mit 18 Jahren volljährig. Im selben Jahr – also 1974 - wurde der Paragraph 175 des Strafgesetzbuchs offiziell gestrichen. Seitdem ist Homosexualität nicht mehr strafbar in unserem Land. Das Gesetz, das Vergewaltigungen in der Ehe zur Straftat machte, trat erst am 1. Juli 1997 in Kraft. Unglaublich! Bis dahin war (für Männer) nur ein außerehelich erzwungener Beischlaf strafbar.

Dinge ändern sich! Gesetze ändern sich! Und das ist gut so. Die Zeit bleibt nicht stehen. Auch in der Kirche gab und gibt es immer wieder Veränderungen. Seit 75 Jahren werden Frauen in der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Pfarrerin ordiniert, seit 45 Jahren sind Pfarrfrauen den Pfarrern gleichgestellt. Selbst vor dem Kirchspiel Hitzkirchen hat diese Entwicklung nicht Halt gemacht. Ich bin gerne hier als Pfarrerin.

Früher wurde das Abendmahl selbstverständlich nur mit dem Gemeinschaftskelch gereicht, aus dem alle tranken. Seit längerer Zeit gibt es nun in vielen Gemeinden auch Einzelkelche beim Abendmahl.

Text © Pfarrerin Andrea Klimm-Haag

Und durch die Corona-Pandemie werden sich jetzt vermutlich alle Kirchengemeinden auf ein Abendmahl mit Einzelkelchen einstellen müssen.

Dinge verändern sich! Gesetze ändern sich!

Das ist übrigens auch der Fall in punkto Landverpachtung. Vielleicht war es in früheren Jahren möglich Kirchenland sozusagen „unter der Hand“, nach Gutdünken zu vergeben - also nach den Kriterien: Sympathie, Anzahl der Gottesdienstbesuche, Höhe der gezahlten Kirchensteuer o.ä. Heute gibt es verbindliche Kriterien für die Landvergabe, die objektiv sind und die für alle Personen gleichermaßen gelten. Der gebotene Pachtpreis spielt dabei eine Rolle, aber er ist bei der Vergabe längst nicht alles. Es zählen vor allem die Kriterien: Ortsansässigkeit, Kirchenmitgliedschaft, Bewirtschaftungsart, sowie soziale Aspekte (Ausbildungsbetrieb, Arbeitgeber für Menschen mit Behinderung o.ä.) Jeder der in Hitzkirchen/Helfersdorf wohnt und Mitglied der hiesigen Kirchengemeinde ist, hatte also gute Chancen auch in diesem Jahr Land pachten zu können. Die erste Voraussetzung dafür aber war: Man musste sich auf Pachtland bewerben! Automatisch liefen die Pachtverträge nicht weiter. Darauf wurden alle bisherigen Pächter ordnungsgemäß hingewiesen.

Die Nachfrage nach Pachtland war unerwartet groß. Auch auswärtige Landwirte hatten sich beworben. (Was übrigens ihr gutes Recht war, denn die Ausschreibung war öffentlich.) Auf einige Flurgrundstücke gab es gleich mehrere Bewerbungen. Der Kirchenvorstand hat die o.g. Kriterien bei der Vergabe angewandt und sich bemüht bei gleichem Punktestand der Bewerber eine gerechte Lösung zu finden.

Dinge verändern sich! Gesetze ändern sich! Nichts bleibt wie es ist! Veränderungen stoßen nicht immer auf Verständnis und schon gar nicht auf Einsicht. Trotzdem sind Veränderungen zumeist gut und notwendig.

Auch in der Kirche.

„Ecclesia semper reformanda est!“ ist ein Kernsatz der Reformation. Übersetzt heißt er: „Die Kirche muss immer erneuert werden.“

WICHTIGE KONTAKTE

Pfarramt Hitzkirchen E-Mail Homepage Bankverbindung Spendenkonto - Des Kircheblättche Redaktion	06054 / 5226 Gangolf-Gemeinde-Hitzkirchen@t-online.de www.kirche-hitzkirchen.de Voba MK-Büdingen: Konto: IBAN - DE33506616390003019667 Konto: IBAN - DE24506616390203019667 06054 / 1659 -- berndsinner@freenet.de
KV Burgbracht Herr Bernd Sinner KV Hitzkirchen /Helfersdorf Frau Silke Sinner KV Kefenrod Frau Marina Henrich	06054 / 1659 06054 / 6220 06049 / 950836
Küster Burgbracht Hannelore Gottschalk Küster Hitzkirchen Jürgen Imhof Küster Kefenrod Theo Naumann	06054 / 5819 oder 01713529479 06054 / 900018 oder 01711220035 06049 / 7601 oder 016092391079
Diakonieschwester Christel Minker Diakoniestation Büdingen Diakonisches Werk Nidda Dekanat Büdinger Land Telefonseelsorge Kinder- und Jugendtelefon Hotline gegen Kindesmissbrauch Elterntelefon Hospizhilfe Büdinger Land e.V. Jugendkulturbahnhof	06042 / 962530 06043 / 96400 06043 / 8026-0 0800 / 111 01 11 0800 / 111 03 33 0800 / 3 110 110 0800 / 111 0 55 0 06042 / 951712 06042 / 9790908

**Das Pfarrbüro ist besetzt am Dienstag von 9⁰⁰ – 12⁰⁰ Uhr
Weitere Termine, z.B. Taufgespräche, gerne gegen Absprache.**

Impressum:

Vi.S.d.Pg: Der Gesamt-KV des Kirchspiels Hitzkirchen.

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Hitzkirchen, Kirchberg 3, 63699 Hitzkirchen

Redaktion:

Hitzkirchen-Helfersdorf: Andrea Klimm-Haag, Silke Sinner, Jennifer Kaufmann, Peter Wagner.

Kefenrod: Marina Henrich, Stephanie Blair-Breetz.

Burgbracht: Bernd Sinner, Katharina Koß.

Gestaltung, Layout: Bernd Sinner

Druck: Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen; Alle Seiten farbiger Druck auf 135g Glanzpapier. Der Gemeindebrief „Des Kircheblättche“ erscheint alle zwei Monate.